

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

PIETARI INKINEN

Dirigat

ROLAND KUNZ

Moderation

Silvesterkonzert
Sonntag, 31. Dezember 2023
Fruchthalle Kaiserslautern

2023 | 24



**DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**

PIETARI INKINEN
Dirigat

ROLAND KUNZ
Moderation

Das Konzert wird live auf SR 2 KulturRadio gesendet.
Der Audio-Mitschnitt bleibt im Anschluss online abrufbar:
drp-orchester.de und sr2.de

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67 „Schicksalsinfonie“

Entstehung: 1807–1808 | Uraufführung: Wien, 22. Dezember 1808 | Dauer: ca. 36 min

- I. Allegro con brio
- II. Andante con moto
- III. Scherzo – Allegro (attacca)
- IV. Allegro

– PAUSE –

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 „Eroica“

Entstehung: 1802–1804 | Uraufführung: vermutlich Wien, 9. Juni 1804 | Dauer: ca. 50 min

- I. Allegro con brio
- II. Marcia funebre – Adagio assai
- III. Scherzo – Allegro vivace
- IV. Finale – Allegro molto

Das Reich des Ungeheuren

Die vier Töne, mit denen die fünfte Sinfonie beginnt, beschäftigen die Interpreten seit über 200 Jahren. „So pocht das Schicksal an die Pforte!“ – Diese (angebliche) Äußerung des Komponisten, die Beethovens Schüler und Biograph Anton Schindler überliefert hat, verleitete ganze Generationen von Musikwissenschaftlern zu den abenteuerlichsten Deutungen und Spekulationen. Das viertönige Klopfmotiv wurde als „Schicksalsmotiv“ zur Legende, die ganze Sinfonie als „Schicksalssinfonie“ bezeichnet und zum Paradigma der klassischen Sinfonie schlechthin erklärt. Den Komponisten, zum Zeitpunkt der Entstehung schon weitgehend taub, stellte man sich als einen mit Tönen ringenden Titanen vor.

Ein Leben in den Noten

Die ersten Skizzen zur Fünften reichen zurück bis Anfang 1804. Beethoven unterbrach die Arbeit nach etwa zwei Jahren und komponierte zunächst das vierte Klavierkonzert G-Dur, die vierte Sinfonie B-Dur und das Violinkonzert. 1807 nahm er die Arbeit an der Sinfonie c-Moll wieder auf und vollendete sie im Frühjahr 1808 parallel zur Sinfonie F-Dur („Pastorale“) in Heiligenstadt bei Wien. „Ich lebe nur in meinen Noten“, schrieb er im Juni 1801 in einem Brief an den befreundeten Bonner Arzt Franz Wegeler, „und ist das eine kaum da, so ist das andere schon angefangen. So wie ich jetzt schreibe, mache ich oft drei, vier Sachen zugleich“. Zum ersten Mal aufgeführt wurde die 5. Sinfonie am 22. Dezember 1808 im Rahmen einer von Beethoven veranstalteten Akademie im Theater an der Wien, zusammen mit der 6. Sinfonie, dem 4. Klavierkonzert, Teilen der C-Dur-Messe und der Chorfantasie. „Unter den musikalischen Akademien“, hieß es im Januar 1809 in einem Bericht der Allgemeinen musikalischen Zeitung, „die auf den Theatern während der Christwoche gegeben wurden, ist unstreitig die, welche Beethoven den 22sten Dec. im Theater an der Wien gab, die merkwürdigste. Sie enthielt nur Stücke von seiner Komposition, und zwar ganz neue, die noch nicht öffentlich gehört und grösstentheils auch noch nicht herausgegeben sind.“ Die erste Stimmenaussgabe des Werkes erschien wenige Monate nach der Uraufführung, im April 1809 als Opus 67 bei Breitkopf & Härtel, die erste gedruckte Partitur wurde zusammen mit der 6. Sinfonie F-Dur op. 68 („Pastorale“) erst im März 1826 veröffentlicht. Die Widmung der Sinfonien c-Moll und F-Dur teilte Beethoven dem Verlag in einem Brief am 4. März 1809 mit: „Beyde Sinfonien Den beyden Herrn zugleich, nemlich: S. Exzel enz Dem Grafen Rasoumowsky und Seiner Durchlaucht dem Fürsten Lobkowitz gewidmet.“

Diese Musik bewegt die Hebel des Schauers, der Furcht, des Entsetzens, des Schmerzes und erweckt jene unaussprechliche Sehnsucht, die das Wesen der Romantik ist.
E.T.A. Hoffmann über Beethovens Musik

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 5 „Schicksalsinfonie“

„Unaussprechliche Sehnsucht“

Das viertönige „Schicksalsmotiv“ des Beginns dominiert den ganzen ersten Satz und wird durch seine rhythmische Energie und die harmonische Spannung, die sich durch die fallende Terz aufgebaut, zu einer Art Motto und Keimzelle der gesamten Sinfonie. Das Andante con moto ist als Kombination von Sonaten- und Variationensatz angelegt. Dem Gesangsthema der tiefen Streicher in As-Dur, das in sechs Variationen verarbeitet wird, steht ein fanfarenartiges Thema des vollen Orchesters in C-Dur gegenüber. Das als Dreiklang aufsteigende Bassmotiv, mit dem der Scherzo-artige dritte Satz beginnt, wird von dem Viertotonmotiv in den schmetternden Hörnern jäh unterbrochen. Die verkürzte Reprise ist den Streichern im Pizzicato vorbehalten. Eine lange Pianissimo-Passage leitet über zum Finale, das als Höhepunkt und Ziel der vorangegangenen Sätze angelegt ist. Beethoven verwendet hier zum ersten Mal Piccoloflöte, Kontrafagott und drei Posaunen im sinfonischen Orchester. Die Sinfonie endet mit einem triumphalen Marsch in strahlendem C-Dur.

Die berühmteste Würdigung der 5. Sinfonie Beethovens stammt von E.T.A. Hoffmann und erschien 1810 in der Allgemeinen musikalischen Zeitung. „Beethovens Instrumental-Musik“, heißt es da, „öffnet uns das Reich des Ungeheuren und Unermesslichen. Glühende Strahlen schießen durch dieses Reiches tiefe Nacht, und wir werden Riesenschatten gewahr, die auf- und abwogen, enger und enger uns einschließen und alles in uns vernichten. Diese Musik bewegt die Hebel des Schauers, der Furcht, des Entsetzens, des Schmerzes und erweckt jene unaussprechliche Sehnsucht, die das Wesen der Romantik ist.“



Napoleon I. im Krönungsornat

Werk an der Wende

Es zeugt von einer gewissen Magie des Historischen, dass sich politische, soziale und kulturelle Umwälzungen häufig an der Wende zu einem neuen Jahrhundert ereignen. Dies gilt – zumindest für das europäische Abendland – insbesondere für die Jahre um 1800, die gesellschaftspolitisch von der Französischen Revolution und dem Aufstieg Napoleons geprägt waren, während sich in den Künsten gleichzeitig der Übergang von der Klassik zur Romantik vollzog. In der Musikbetrachtung erhielten Begriffe wie Absolute Musik und Programmmusik erstmals ein theoretisch fundiertes Profil. In eben jene Zeit fällt auch die Entstehung von Ludwig van Beethovens 3. Sinfonie „Eroica“ – ein Werk, das wie kaum ein anderes ein Werk des Umbruchs ist.

Die Meinungen der Zuhörer über das Werk waren geteilt. Viele bewunderten es, alle fanden es entsetzlich lang.

Kritik der Uraufführung

Beethoven wollte seine dritte Sinfonie zunächst Napoleon widmen bzw. ihr den Beinamen „Buonaparte“ geben. Über die Gründe, warum er die direkte Bezugnahme auf Napoleon wieder fallen ließ, ranken sich verschiedene Legenden. Am hartnäckigsten hält sich die Anekdote, er sei, als er von Napoleons Kaiserproklamation erfuhr, in Wut geraten und habe die Sinfonie aus Enttäuschung über den vormals bewunderten Feldherren umbenannt. Davon berichtet der Beethoven-Schüler Ferdinand Ries in seinen 1838 erschienenen „Biographischen Notizen über Ludwig van Beethoven“, wobei Musikhistoriker gute Gründe haben, an der Richtigkeit dieser Schilderung zu zweifeln. Zwar lässt sich auf einer von Beethoven durchgesehenen Abschrift der Sinfonie nachweisen, dass das Wort „Buonaparte“ auf dem Titelblatt heftig ausradiert wurde, doch die tatsächlichen Gründe hierfür müssen im Dunkeln bleiben. Als die Sinfonie 1806 im Druck erschien, trug sie nun den Titel „Sinfonia Eroica“ mit dem Beisatz „composta per festeggiare il sovvenire di un grand’Uomo“ (Heroische Sinfonie, komponiert, um das Angedenken eines großen Menschen zu feiern). Ob mit diesem „grand’Uomo“ nun Napoleon oder der Widmungsträger Fürst Lobkowitz gemeint ist, kann nicht mehr entschieden werden. Auch das genaue Datum der Uraufführung ist uns nicht bekannt. Seit Juni 1804 sind mehrere Aufführungen im privaten Rahmen in Wien überliefert; als erste öffentliche Darbietung gilt ein Konzert der Akademie des Violinisten Franz Clement am 7. April 1805 im Theater an der Wien. „Ich gäb’ noch einen Kreuzer, wenn’s nur aufhört“, soll ein Besucher während dieser Aufführung ausgerufen haben – dauert die „Eroica“ doch fast doppelt so lange, wie es bis dahin für eine Sinfonie üblich war.

Ein Vorläufer der Programmmusik?

Der Beiname wirft – neben dem vermeintlichen Bezug auf Napoleon – noch weitere inhaltliche Fragen auf, vor allem danach, inwieweit die Sinfonie ein erzählerisches Programm verfolgt. Einige Details der Partitur heben sich deutlich von einer rein „absoluten“ Sinfonie ab. Der erste Satz beginnt mit zwei gewichtigen Es-Dur-Schlägen, die die Aufmerksamkeit des Publikums erzwingen, bevor das erste Thema erklingt. Besonders die elaborierte Behandlung der Überleitungsgruppen zwischen dem Haupt- und dem Seitenthema geht weit über das zu dieser Zeit übliche Maß hinaus. In der Durchführung erhalten eben jene „Nebenthemen“ gestalterische Bedeutung von fast dramatischer Kraft. Berühmt geworden ist vor allem die dissonante Überleitung zur Reprise mit dem „falschen“ – d. h. verführten – Horneinsatz. Der zweite Satz ist als theatraler Trauermarsch gestaltet. Wem diese „Marcia funebre“ zugehört war, ist ebenfalls Gegenstand zahlreicher Mythen. Mit dem dritten Satz legte Beethoven sein erstes großes Orchestercherzo vor, das in der Folgezeit für seine Sinfonik typisch werden sollte. Das Hauptthema entwickelt sich hier in einem Staccato-Anlauf von 92 Takten, bevor es seine volle Vitalität entfaltet. Auch das Finale des vierten Satzes gibt Anlass zu Spekulationen, verarbeitet es doch ein Thema aus Beethovens „12 Kontretänze“ WoO 14, das er bereits am Schluss seiner Ballettmusik „Die Geschöpfe des Prometheus“ (1801) zitiert hatte. Der inhaltliche Bezug auf die mythologische Figur Prometheus wurde von einigen Exegeten wiederum mit Napoleon in Verbindung gebracht. Andere fragten nach der inhaltlichen Bedeutung des Tanzhaften innerhalb einer „heroischen“ Sinfonie. Fest steht jedoch, dass Beethovens „Eroica“ die Gattung der Sinfonie grundlegend erneuerte und um außermusikalisch-programmatische Ideen – wenngleich nicht explizit und illustrativ – erweiterte.



Pietari Inkinen

Seit 2017 steht Pietari Inkinen an der Spitze der Deutschen Radio Philharmonie (DRP). Die Vielfalt des musikalischen Schaffens seines finnischen Landsmannes Jean Sibelius ist eine Art Leitmotiv in der Programmgestaltung des Chefdirigenten. In den zurückliegenden Spielzeiten erlebte das DRP-Publikum die großen Meisterwerke von Sibelius wie „Finlandia“, die 2. Sinfonie oder das Violinkonzert in überwältigenden Aufführungen, aber auch eine Vielzahl origineller Tondichtungen, die noch viel zu selten Eingang in Konzertprogramme finden.

Eine weitere zentrale Rolle in der musikalischen Arbeit des Chefdirigenten spielt die tschechische Musik mit ihren bekanntesten Vertretern Bedřich Smetana und Antonín Dvořák. Eine Gesamtaufnahme der Sinfonien von Antonín Dvořák unter der Leitung von Pietari Inkinen hat die DRP abgeschlossen, der Zyklus erscheint in Kürze bei SWRmusic/Naxos.

Seit vielen Jahren setzt sich Pietari Inkinen mit der Musik Richard Wagners auseinander. Bei den Bayreuther Festspielen 2023 übernahm er die musikalische Leitung des „Ring“-Zyklus. Im Sommer 2021 dirigierte er bereits drei Vorstellungen der „Walküre“ am Grünen Hügel. Zuvor dirigierte er die Tetralogie mit großem Erfolg an der Opera Australia in Melbourne, wofür er 2014 mit dem Helpmann Award und 2016 mit dem Green Room Award als bester Operndirigent ausgezeichnet wurde. Mit dem New Zealand Symphony Orchestra veröffentlichte er Arien und Orchesterstücke von Richard Wagner mit dem Tenor Simon O'Neill (EMI). Mit der DRP und den Solisten Lise Lindstrom und Stefan Vinke produzierte er für das Label SWRmusic/Naxos Auszüge aus Wagners „Siegfried“.

Mit großem Selbstverständnis engagiert sich Pietari Inkinen als Orchesterchef auch in den DRP-Vermittlungsprogrammen „Klassik macht Schule“. Gemeinsam mit Moderator Roland Kunz öffnet er Schülerinnen und Schülern den Erlebnisraum Klassik.

Pietari Inkinen ist außerdem Musikdirektor des KBS Symphony Orchestra in Seoul. Zu den Höhepunkten seiner internationalen Dirigentenkarriere gehören Konzerte mit dem Pittsburgh Symphony Orchestra, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Gürzenich-Orchester, dem NDR Elbphilharmonie Orchester und dem Budapest Festival Orchester. Er stand am Pult vieler weiterer namhafter Orchester, wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Helsinki Philharmonic Orchestra.

Deutsche Radio Philharmonie

In der einzigartig-facettenreichen Orchesterlandschaft Deutschlands und innerhalb der ARD, hat die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) ihren Sitz in den Konzertsälen und Sendestudios sowohl in Saarbrücken (SR) wie in Kaiserslautern (SWR). Das Orchester entstand 2007 aus dem Zusammenschluss zweier traditionsreicher Klangkörper: dem von Dirigenten-Persönlichkeiten wie Hans Zender, Myung Whun Chung, Marcello Viotti und Günther Herbig geprägten Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken und dem untrennbar mit dem Namen des langjährigen Chefdirigenten Emmerich Smola verbundenen SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern. Ehrendirigent der DRP ist der 2017 verstorbene Dirigent und Komponist Stanisław Skrowaczewski.

Seit 2017 wird die DRP von Pietari Inkinen geführt. Besonders intensiv widmet er sich der großen Sinfonik und den Repertoire-Raritäten von Jean Sibelius. Auch die tschechische Musik mit ihren wichtigsten Vertretern Bedřich Smetana und Antonín Dvořák ist regelmäßig in den Konzerten des Chefdirigenten vertreten.

Künstler-Legenden wie Pinchas Zukerman oder Rudolf Buchbinder sind ebenso regelmäßig bei der DRP zu Gast wie die großen Namen der Klassikszene und junge Künstler auf dem Weg zur Weltspitze. Die Konzertprogramme schöpfen aus der ganzen Fülle und Vielfalt, die die klassische Musik bereithält: Neben dem klassisch-romantischen Kernrepertoire und der zeitgenössischen Musik haben auch Neu- und Wiederentdeckungen sowie vom Konzertbetrieb vernachlässigte Musikwerke ihren Platz in den Konzertprogrammen der DRP. Auch Konzertangebote für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen sind fester Bestandteil der Orchesterarbeit.

Die DRP ist überzeugte Förderin junger Dirigenten, Komponisten, Sänger und angehender Orchestermusiker. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat erarbeiten junge Dirigentinnen und Dirigenten Programme mit zeitgenössischer Musik. Seit 1999 ist die zweijährliche „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für die jüngste Komponistengeneration, seit 2013 erfolgt die Verleihung des „Théodore Gouvy-Kompositionspreis“. Seit zwei Jahrzehnten ist der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis Sprungbrett für internationale Sängerkarrieren. In den „Les Jeunes“-Konzerten arbeitet das Orchester mit jungen Künstlern, die mit außergewöhnlichem Talent bei internationalen Wettbewerben auf sich aufmerksam gemacht haben. Anfang 2024 geht die Skrowaczewski Akademie zur Förderung junger Orchestermusiker an den Start.

Orchester



Die nächsten Konzerte

Samstag, 20. Januar 2024 | 19 Uhr | Jugendstil-Festhalle Landau

SWR JUNGE OPERNSTARS

Sonntag, 21. Januar 2024 | 17 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

3. „SONNTAGS UM 5“ KAISERSLAUTERN (PREISTRÄGERKONZERT)

Deutsche Radio Philharmonie

Elias Grandy, Dirigent

Lara Rieken und Julie Sekinger, Sopran

Anita Monserrat, Mezzosopran | Kieran Carrel, Tenor

Clemens Alexander Frank, Bariton | Valentin Ruckebier, Bass

Markus Brock, Moderation

Werke u. a. von Mozart, Händel und Bernstein

Mittwoch, 24. Januar 2024 | 20 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

3. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Johann Schuster, Robert Hofmann, Joachim Schröder

und Leonard Bachmann, Trompete/Flügelhorn

Margreth Luise Nussdorfer und Cosima Schneider, Horn

Michael Zühl, Guilhem Kusnierek, Cedrik Janas und Felix Gräf, Posaune

David Polkinhorn, Tuba | Michael Gärtner, Schlagzeug

Roland Kunz, Moderation

Werke u. a. von Rameau, Gershwin, Elgar und Mangione

Sonntag, 28. Januar 2024 | 16 Uhr | Philharmonie Köln

GASTKONZERT KÖLN

Deutsche Radio Philharmonie

Michael Schønwandt, Dirigent

Benjamin Beilman, Violine

Werke von Camille Saint-Saëns und Peter Tschaikowsky

Donnerstag, 1. Februar 2024 | 13 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

2. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN OFFENBACHIADE À LA ALFONS

Deutsche Radio Philharmonie

Chloé Dufresne, Dirigentin

Sheva Theoval, Sopran

Alfons, Kabarettist

Auszüge aus Bühnenwerken Jacques Offenbachs

Impressum

Werktexte: Thomas Sick („Schicksalssinfonie“), David Treffinger („Eroica“-Sinfonie)

Textredaktion: Christian Bachmann | Programmredaktion: Maria Grätzel

Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: © S. 5 Gemeinfrei, © S. 8 Kaupo Kikkas, © S. 11 Jean M. Laffitau

Redaktionsschluss: 14. Dezember 2023, Änderungen vorbehalten

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des SR & SWR gestattet

Deutsche Radio Philharmonie
German Radio Philharmonic Orchestra
Funkhaus Halberg | 66100 Saarbrücken | Germany

drp-orchester.de

